Das schwierige Wort

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-481203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dä Möntsch

Aes schlingget u schlungget
dä Möntsch ungers Rad,
u blybt är am Läbe,
so isch äs á Gnad.

Läbt mänge vo Chruut
u vo Härdöpfelbrüe,
der anger ißt 's Johr dür
paar Söi u paar Chüe.

Isch mänge á Trübel
u hätt doch sys Gfell,
än angre, á Gschydre,
chunnt nid vo der Schtell.

Doch zämmethaft glueget
goht alls, wiä 's mueß goh.
Drum löi mir am Aendi
diä Ornig lo schtoh.

Refrain: Ae Möntsch isch á Möntsch
u kei Vogel, kei Fisch,
är blybt, was är isch. O. B.

Diese Gegenwart,

da das Pestalozziwort von der ersten Notwendigkeit einer «höhern Ansicht des Lebens» von so vielen Menschen als Rettung und Verpflichtung empfunden wird, können wir deshalb (aber nur deshalb!) auch wirklich groß nennen. Im Grunde aber ist große Zeit jederzeit, im Krieg wie im Frieden, immer dann, wenn eine Seele, eine einzige Seele, erwacht und sich aufrafft im Namen der alten Wahrheit, daß «Gott, das Licht und die Freiheit das eine und gleiche ist.» Auch Einer.

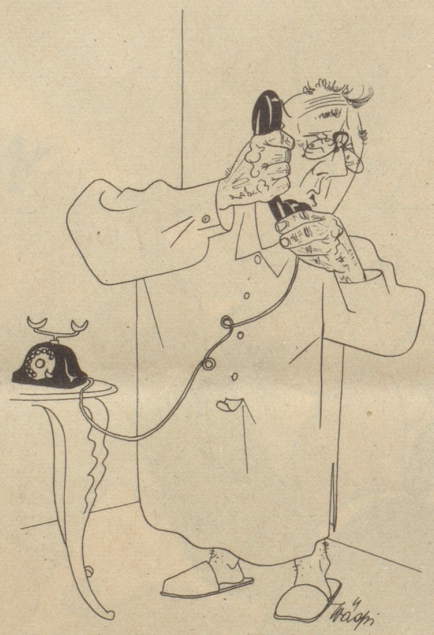
Sonntägliches

Der Unterschied zwischen einem zu Hause und einem am Waldrande verbrachten Sonntag besteht darin, daß man zu Hause nickt, am Waldrand dagegen picknickt.

Bevor du Frau und Kinder ins hohe Gras nach Blumen laufen lässest, überzeuge dich, ob die Luft bauernfrei ist.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, sagte der Vater zu seinen Kindern, — und als sie wieder kamen, hatten sie wirklich alle Taschen voll.

Wenn jemand eines deiner Kinder wegen einer Unart zurechtweist, so sei ein Mann, nimm den Stumpen aus dem Maul und zeige dem jemand, wo Bartels den Most holt. E. Br.



„Entschuldiged Sie Frau Diräkter daß ich esoo as Telephon chume . . . . !"

Curiosa

Psst! Still! Ich glaube, ich ghöre wenigstens drü Auto!

Tumms Züg! Reded nù witer; das sind kei Auto, das sind nu Bomber.

AbisZ

Das schwierige Wort

In einem Lande soll es schwer sein, das Wort «Montgomery» richtig auszusprechen. Der Einfachheit halber sage man: «Morn gomme si ...» Hans

Die Sonne zieht Wasser

Sämi ist ein bekannter Milchpantscher, der eben erst wegen Milchfälschung bestraft wurde. Heiri und Ruedi sitzen im Wirtshause. Sagt Heiri zum Ruedi: «D'Sonne zieht Wasser.» Er meint das Naturphänomen, wo ein Strahlenbündel der Sonne durch die Wolken schimmert und das er gerade draußen beobachtet hat. Sagt Ruedi: «Das glaube e ned, sonst hätt's scho lang der Sämi mit samt der Bränte i d'Lüft ufe gno!» H. D.

Wenn du

nach halbstündigem Schlangestehen vor einem Schalter endlich an der Reihe bist und man dir mitteilt, daß das Gewünschte am nächsten Schalter zu haben ist,

wenn du nach Absendung einer Offerte, in der du für hundertprozentige Arbeit garantierst, dich plötzlich erinnerst, den Brief zu wenig frankiert und damit den Empfänger mit Strafporto belastet zu haben,

wenn du beim letzten Ablösungsdienst nach schlaflos zugebrachter, eisigkalter Nacht entdeckst, daß du nur in die Kapuze des Schlafsackes gekrochen bist,

wenn du nach langen, vergeblichen Versuchen merkst, daß statt der Telephonnummer du die Postchecknummer eingestellt hast,

dann, ja dann, lieber Leser, bist du wie ich ein Pechvogel. Ferdi